

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Vogtländischen

Creyß-Stadt Plauen.

Zehnter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Deutschland.

Das seit dem Rückzug der Oesterreicher immer weitere Vordringen der Franzosen erregt große Besorgnisse. Mainz ist jetzt ganz eingeschlossen und auf eine am 1sten December daselbst beim Gouverne-ment angelangte Estaffette wird nun wieder mit aller Eiligkeit eingepackt und viele vornehme Personen sind schon mit ihren besten Effekten abgereist. Doch versichert man mit Gewißheit daß die Franzosen nicht die Absicht hätten, Mainz zu behalten, son- ern nur das linke Rheinufer so lange zu seque- striren, bis eine Summe von 40 bis 60 Mill Livres bezahlt wäre. Auch verschiedne Darmstädterische Orte haben die Fran- zosen bereits besetzt und sollen nun auch gegen Darmstadt selbst vorrücken, und bei Höchstasfel um freien Durchzug angehalten haben.

Die französischen Gesandten zu Rastadt sollen die Instruktionen der teutschen Abge-

ordneten nicht hinlänglich und ausgedehnt ge- nug gefunden haben, und auf Einholung anderer Instruktionen bestehen, da die je- tigen alle auf Erhaltung der Reichsintegri- tät lauten. Die neuesten Nachrichten aus Rastadt haben daher zu Regensburg eine außerordentliche Reichsversammlung ver- anlaßt. Auch sagt man, daß die Fran- zosen schon den 15ten künftigen Monats die Feindseligkeiten wieder antanzen woll- ten, wenn bis dahin ihre Friedensvorschlä- ge nicht angenommen wären.

Italien.

Ohnerachtet der Papst die cisalpinische Republik anerkannt hat: so ist es doch über einige Besitznehmungen zwischen beiden zu Feindseligkeiten gekommen, und die Cisal- piner haben bereits die päpstliche Festung St. Leo mit ihrem Gebiete erobert, von da gingen sie nach Urbino, und so könnte bald der ganze Kirchenstaat von dieser neuen Re- publik verschlungen seyn.

X

In

In Venedig räumen die Franzosen sehr aus, um den Oesterreichern alles im Lichten zu übergeben.

Den 23. November wurden die Ratifikationen der De- und Offensivallianz zwischen Frankreich und Sardinien in Paris ausgewechselt.

Ueber die Erfindung des Schießpulvers und Schießgewehrs.

(Beschluß.)

„Da der Schwefel innwendig angezündet wurde: so konnten zwei widerwärtige Dinge nicht beisammen bleiben, sondern das eiserne Gefäß mußte brechen. Als dieß Berthold sah: so versuchte er es mit stärkern und den allerstärksten metallenen Gefäßen, ja mit solchen, um welche gar enge eiserne Reife gelegt waren. Allein es konnte keines so stark und feste gemacht werden, daß es diese Gewalt ausgehalten hätte sondern sie schmiß durch ihre Heftigkeit auch den Deckel mit einem gewaltigen Stöße und einer dem Blitz ähnlichen Erschütterung durch die dicksten Wände durch.“

„Dieses merkte Berthold und künstelte diejenigen Gefäße, die er von ungefähr erfunden hatte und die im uneigentlichen Verstande Büchsen heißen, zu Jedermanns Erstaunen immer mehr und mehr aus und setzte diese Kunst immer weiter und weiter fort.“

„Hier siehest du, schließt endlich Maecolus, augenscheinlich, daß diese Art Gewehre alle Kriegsrüstungen der Alten übertrifft. Und dennoch ist es, so viel man

aus Schriften weiß, erst innerhalb 200. Jahren erfunden worden.“

Aus diesem allen ergiebt sich, daß nicht nur die Erfindung des Pulvers u. Schießgewehrs unter uns älter ist, als man zeitlich glaubte, sondern daß auch diese, wie viele andre nützlichere Erfindungen, das Werk des Zufalls war.

Etwas vom Basilisken.

Wir erfüllen hiermit unser im vorigen Stück gethanes Versprechen, ein Paar Worte über den auch in unsern Tagen noch nicht ganz verschwundenen Glauben an den Basilisken zu sagen.

Zuerst also, was der Aberglaube alles für fürchterliche Dinge von diesem Ungeheuer erzählt. Wenn ein Hahn 7 oder 9 Jahr alt ist, heißt es, so legt er ein Ei, und wird dieses von einer Kröte ausgebrütet: so entsteht daraus der Basilisken. Er ist ein schreckliches Thier nach der abergläubischen Schilderung. Außerlich gleicht er einem Vogel, der zwei Füße mit starken Klauen und einen langen Hals hat. Auf dem Kopfe hat er drei Hörner, gleich einer Krone, (daher er vermuthlich auch seinen Namen Basilisk, d. i. der Königliche, hat.) Die Schnauze ist lang und spitz, der Aachen weit und mit spitzigen Zähnen besetzt. Die Augen sind groß und feurig, mit einem gelben Ringe. Am Hinterkopfe, Halse, Rücken und Schwanz sind große Stacheln und der Schwanz ist lang, läuft spitzig und pfeilförmig zu. Ueber den ganzen Leib hat er Schuppen, und die Flügel sind ebenfalls von einer schuppigen Haut. Sein Aufenthalt

halt

Hahn ist in dunkeln Kellern und Höhlen, und sein Gift so heftig, daß er durch das bloße Ansehen tödtet. Will man daher ihn selbst tödten: so muß man ihm Spiegel vorhalten, da er dann von seinem eigenen Anblick vergiftet wird.

Nun einige Worte zur Widerlegung und Erklärung des Märchens. Der ganzen Erzählung sieht man sogleich das Abenteuerliche und Unnatürliche auf den ersten Blick an. Der Basilisk soll aus einem Hahnenei entstehen; aber welcher Vernünftige wird es je für möglich halten, daß ein Hahn Eier legen könne? Was diejenigen, die bei auffallenden Erscheinungen nicht weiter nachdenken und nachforschen, vielleicht zu diesem Naturirrhume verleitete, war vermuthlich folgendes: Es giebt nämlich Hähne, die sich zuweilen auf die Eier ihrer Hennen setzen und brüten. Der Grund dieser Abweichung liegt vermuthlich nicht sowohl in einer Härlichkeit gegen die junge Brut, als vielmehr in einem körperlichen Wohlbehagen des Hahns bei dieser Beschäftigung, da die Brutwärme dem Thiere angenehm ist, und daher auch meistens nur solche Hähne brüten, die schon alt sind und also nicht mehr so viel Hitze haben. Zuweilen kann diese Erscheinung aber auch durch Betrug erzeugt werden, um abergläubische Menschen zu beunruhigen; denn dieß Hahnbrüten ist stets von unglücklicher Vorbedeutung für ein Hauswesen. Man kann nämlich einen Hahn zu diesem Brutgeschäft dadurch anlocken, wenn man ihm am Bauche die Federn ausrauft und die nackte Stelle mit Brennesseln peitscht. Das dadurch entstehende Jucken nöthigt den Hahn über die Eier, wo er einige angenehme Linderung

empfindet. Wenn also der Hahn auch brütert: so folgt daraus noch nicht, daß er auch ein Ei gelegt habe.

Allein dieß vermeinte Hahnenei darf wenn aus ihm ein Basilisk entstehen soll nicht einmal vom Hahne selbst, sondern er muß von einer Kröte ausgebrütet werden. Aber dann bleibt dieß Wunderer wohl unangebrütet; denn der Aberglaube hat bei dieser sinnreichen Erfindung nur den einzigen kleinen Umstand übersehen, daß die Kröte gar nicht brütet, sondern ihre Eierchen von der Sonne ausbrüten läßt, ja daß sie ihrer Natur nach gar nicht brüten geschweige denn ein Hühnerei ausbrüten kann. Doch wissen sich die Wundergläubigen bald aus dieser Verlegenheit zu helfen, indem sie der ganzen Hergang der Einwirkung des Satans zuschreiben, der auch das Unnatürliche, was Gott selbst nicht vermag, möglich machen könne, und dagegen läßt sich denn nun freilich nichts mehr einwenden. Eben so lächerlich ist die Vergiftung durch den Blick; denn diese ist unmöglich, und die giftigsten Thiere können höchstens durch ihren Hauch betäuben, selten tödten; aber noch ungereimter ist die Sage, daß man ihn durch vorgehaltene Spiegel, also durch sein sich darin ausdrückendes Bild, d. h. durch nichts tödten könne.

(Die Fortsetzung folgt.)

Avertissements.

Es wird hiermit ein auf dem Lande ganz neu erbautes und wegen der Lage und äußerlichen wie auch innerlichen schönen Form vortheilhaftes Haus, eine Stunde von Delsnis, an einer frequenten Straße,
mit

mit 3 Stuben, Kammern, Stallung, Küche und Küchengewölbe, Keller und Brunnen wie auch Gartenplaz und andern der Lage des Ortes angemessenen Vorzügen, aus freyer Hand zu vermiethen angeboten. Sollte sich eine Familie finden, die dieses Haus zu beziehen gesonnen wäre: so wird man ihr im Intell. Comt. nähere Nachrichten geben.

Am vergangenen zwölften Weihnächts-Feyertage ist in der hiesigen Stadtkirche eine Warmflasche neben geblieben, welche,

da sie abgeholt werden sollte, nicht mehr zu finden war. Diesentige Person, welche sie in das Int Comt. bringt, erhält 16. Gr. zur Belohnung.

In vergangener Woche ist im Kloster ein großer französischer Schlüssel gefunden worden, welchen der Eigentümer im Int. Comt. wieder abholen kann.

Derjenigen Dame, welche am letzten Jahrmärkte einen neugekauften Kacker verloren hat, wird hienit die Auffindung derselben versichert.

In der Stadt sind geboren worden:

4 Söhnchen und 2 Töchterchen, unter andern 1 unehelich tobgebohrnes.

Gestorben:

- 1) Mr. Johann Christian Hartenstein, C. C. Handwerks der Steischhauer Vornmeister und Gastwirth zum blauen Engel, 57 J 11 Mon. alt.
- 2) Mr. Johann Philipp Strichlers, Schneiders, Töchterchen
- 3) Mr. Georg Friedrich Wilhelm Seilers, Schneiders, Töchterchen.
- 4) Johann Gottfried Leichs, Amtsböhrens, Töchterchen.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schöps - Fleisch, 1 gr. 8 pf.	Rind - Fleisch, 2 gr. — pf.
Kalb - Fleisch, 1 gr. 6 pf.	Schwein - Fleisch, 2 gr. 8 pf.

Getraide. Preis hiesiger Stadt:

Jahr 1797	Gut.	Mittelmäßig			Gerings.		
		Ehle	Gr.	Pf.	Ehle	Gr.	Pf.
23. Decbr							
Witzen.	4	—	—	—	—	—	—
Korn.	18	—	—	—	16	—	—
Gerste.	13	—	—	—	11	—	—
Haser.	8	6	—	7	6	—	—

Ende des vierten Vierteljahres.